

Spannung zwischen Beständigem und Wandel

MURI Im Winterkonzert stellte Musik Muri Kompositionen mit berührender Stimmungsvielfalt ins Zentrum. Eine musikalische Lehrstunde in Philosophie.

Der Konzerttitel «Atmosphères» geht auf John Gollands gleichnamige Komposition zurück, die sich dem wechselnden Einfluss des Menschen auf seine unveränderbare Umgebung widmet. Räume bleiben bestehen, Stimmungen verändern sich. Der Komponist entwirft in seinem 1989 in der Schweiz uraufgeführten dreiteiligen Werk Klangbilder, die ihrem ganz eigenen Rhythmus folgen, geheimnisvoll, chaotisch, radikal. Gehalten von den immer gleichen Akkorden, dem beständigen Raum, der eine allumfassende Ruhe ausstrahlt, eine tiefe, tröstliche, fast religiöse Harmonie. Als «eine Lehrstunde in Philosophie» bezeichnete Pfarrer Georges Schwickerath die moderne Komposition und forderte das Publikum auf: «Betreten wir unvoreingenommen diese Räume und werden wir Teil ihrer Atmosphäre.»

Melancholie und Lebenslust

Eine besondere Harmonie gelingt dem Dirigenten Karl Herzog auch mit der Zusammenstellung des Konzertprogramms. Jede Komposition für sich ist einzigartig, unverwechselbar, alle sind sie jedoch geprägt von tiefer Emotionalität, die Trauer ebenso zulässt wie unbändige Lebenslust. Den Auftakt gestaltet Edvard Griegs musikalisches Märchen «Peer Gynt» mit der so unnach-



Unter der Leitung von Karl Herzog präsentierte Musik Muri das Winterkonzert «Atmosphères».

Bild Maria Schmid

ahmlich sanften Morgenstimmung, mit seinen archaischen Bassklängen, mystischen Stimmungen und wilden Tänzen.

Einen wunderschönen Kontrast dazu setzt das Cellokonzert in e-Moll von Edward Elgar, hervorragend interpretiert vom Solisten Alexander Kionke. Stille Melancholie, sprühende Lebendigkeit und kraftvolle Sanftheit, ein Werk von fast magischer Anziehungskraft. «Es ist das letzte grosse Werk des Komponisten, das seine ganze Schaffenskraft widerspiegelt», erklärt Karl Herzog. «Es will

nicht die Trauer verklären, sondern dazu anregen, innezuhalten, Ruhe zuzulassen.» Die Uraufführung Ende des 19. Jahrhunderts sei durchgefallen, weil das Volk mehr Glanz und Gloria erwartet habe. «Aber darum geht es einfach nicht im Leben.»

Musik ist das Wichtigste

Die Musik ist ihm ein Herzensanliegen. «Es geht uns nur um die Musik, um nichts anderes. Die Mitglieder bringen mir grosses Vertrauen ent-

gegen. Es gibt nie Diskussionen, das ist sehr schön.» Karl Herzog geht mit dem symphonischen Blasorchester Muri seit über zehn Jahren einen ganz eigenwilligen Weg. Musikalisch bleibt er nicht an der Oberfläche, sondern geht bewusst in die Tiefe, fordert Musiker und Solisten immer wieder zu Höchstleistungen heraus und bietet dem Ungewöhnlichen, dem Unpopulären Raum. «Die Zuhörer spielen dabei eine aktive Rolle, sind Teil des Prozesses. Es ist unser Ziel, Freude, Stille, Melancholie auszudrücken und die Menschen zu berühren.» Die Arbeit mit Solisten ist Teil seiner Tradition. «Es ist mir wichtig, Vorbilder zu zeigen, Musiker, die schon etwas weiter sind. Sie sind Inspiration für uns.»

«Jeder hat Platz»

Einige Mitglieder des Orchesters sind ebenfalls Profimusiker, auch der Cellist Alexander Kionke gehörte früher dazu. Profi zu sein, ist jedoch nicht Bedingung für eine Mitgliedschaft. «Es wird niemand ausgeschlossen, jeder hat Platz und wird gestützt.» Musik Muri realisiert in der Regel zwei grosse Projekte pro Jahr, ein Sommer- und ein Winterkonzert. Im vergangenen Sommer ist das Orchester eingeladen worden, an einem internationalen Konzertanlass in Innsbruck teilzunehmen. «Das war eine grosse Bewährungsprobe für uns, auf die wir hingearbeitet haben. So findet ein ständiger Aufbau statt. Eines kommt zum anderen. Wir bleiben immer auf dem Weg, entwickeln uns weiter, versuchen, der Musik gerecht zu werden.»

CORNELIA BISCH
cornelia.bisch@zugerzeitung.ch